

Martina Stiehle

Eurythmieunterricht in der Heilpädagogik

Grundlagen und Beispiele



Foto: Charlotte Fischer

Zum Verständnis der Eurythmie – Entstehung und Begriff

In den Beginn des letzten Jahrhunderts, einer Zeit allgemeinen, kulturgeschichtlichen, sozialpolitischen Umbruchs und geistigen Aufbruchs, fällt die Entstehung der Eurythmie. Im Jahr 1912 begann Rudolf Steiner (1861-1925) die ersten grundlegenden eurythmischen Anweisungen zu vermitteln. Bis 1915 hatte sich bereits eine kontinuierliche eurythmische Arbeit entwickelt. Nach kleineren, regelmässigen Vorführungen kam es

schliesslich 1919 zu einer ersten öffentlichen Aufführung. Ausgedehnte Gastspielreisen durch ganz Europa und Aufführungen auf vielen grossen Bühnen folgten. Im Februar 1924 hielt Steiner zahlreiche Vorträge über die eurythmische Bewegungsgestaltung zunächst im Zusammenhang mit der Musik (Toneurythmie) und daran anschliessend im Juni 1924 mit der Sprache (Lauteurythmie).

Die Eurythmie ist aus der Anthroposophie heraus entstanden; sie ist eine Kunst, in der Sprache und Musik durch die Bewegung sichtbar gemacht werden. Dabei liegen den Bewegungen die Gesetzmässigkeiten von Sprache und Musik zugrunde. Für diese entwickelte Steiner entsprechende, differenzierte Gebärden. Er zeigte durch seine Angaben, dass diese in übereinstimmender Weise mit der menschlichen Gestalt durch die Bewegung zum Ausdruck gebracht werden können. Zum Bewegungsausdruck der Sprache gehören die Vokale und Konsonanten, Rhythmen und Reime, sowie der Ausdruck seelischer Qualitäten in Denken, Fühlen und Wollen, jedoch auch grammatikalische Aspekte u.a.m. Die Bewegungen der Musik umfassen Angaben für Takt und Tondauer, für die Melodie, die einzelnen Töne in ihrem entsprechenden Tonleiterzusammenhang, die Intervalle, den Ausdruck für Dur und Moll. Rudolf Steiner entwickelte die Bewegungsformen aus seinen herausragenden Möglichkeiten zur Wahrnehmung des lebendigen Menschen. Wenn der Mensch beispielsweise spricht oder singt, gehen vom Kehlkopf durch die Formung der Laut- bzw. der Tonbildung fein differenzierte Bewegungen aus. Steiner konnte diese lebendigen Formbildungstendenzen beobachten und diese entsprechend auch für die menschliche Bewegung entwickeln. Somit bringt der Mensch durch die eurythmischen Gebärden die sonst sich nur im Inneren und sehr fein regenden Bildkräfte der Sprache oder des Tones zum sichtbar werdenden Ausdruck. Die so vermittelten Bewegungsangaben können in Therapie und Pädagogik angewendet werden. Ihr Einüben führt zu spezifischer Wirksamkeit. Ebenso finden diese Angaben ihren Ausdruck in der künstlerischen Ausarbeitung von Dichtung und Komposition. In der eurythmischen Bewegung ist der Mensch mit Leib, Seele und Geist auf das Werk bezogen: Er bewegt sich im Raum, er bringt die entsprechende seelische Stimmung oder Färbung zum Ausdruck und bewegt den zu vermittelnden Inhalt als geistige Qualität.

Die Eurythmie wurde schon in der ersten Waldorfschule Unterrichtsfach für alle 12 Schulklassen. Darüber hinaus begann im Jahr 1921 die Entwicklung der therapeutisch anzuwendenden Eurythmie, der Heileurythmie. Als Unterrichtsfach berücksichtigt die Eurythmie die Prozesse des organischen Wachsens und Reifens der Kinder und Jugendlichen und ist abgestimmt auf die Bedürfnisse ihrer jeweiligen Entwicklungsstufen, was im Folgenden noch deutlicher ausgeführt werden soll.

Die kindliche Entwicklung und entsprechende Themen im Eurythmieunterricht

Das erste Lebensjahrsiebt und der Kindergarten

Das kleine Kind kann sich noch nicht mit einer eigenen Vorstellungstätigkeit von seiner Umwelt abgrenzen. Es nimmt seine Umgebung, zunächst noch träumend, unmittelbar und offen wahr. Alles was sich bewegt, ob Dinge oder der handelnde Mensch, ist von grossem Interesse. In seiner ersten Lebensphase lernt das Kind durch die Nachahmung dessen, was ihm im umfassendsten Sinn äusserlich in der Welt als Geste entgegentritt.

Leiblich vollzieht sich die Reifung des Nerven-Sinnessystems, das dem Denken zugrunde liegt. In der Eurythmie im Kindergarten wird hauptsächlich mit dem Bildcharakter der Sprache gearbeitet. Durch das Hingegebenheit des Kindes an seine Umgebung ist es ausgesprochen empfänglich für Bild, Stimmung und Bewegung. So kann dem Kind die Bewegung vielfältig vermittelt werden. Spielerisch ergreift es diejenige z. B. des Pferdchens, der Blume oder anderer Motive aus Gedichten und Geschichten. Eine Eurythmie Einheit im Kindergarten wird als ein thematisch zusammengehöriger Bogen gestaltet. Das Kind wird dabei nicht im Sinne einer geforderten Leistung angesprochen.

Das zweite Lebensjahrsiebt und die Schulzeit

Im zweiten Lebensjahrsiebt vollzieht sich die Reifung des rhythmischen Systems, was sich z. B. in den Vorgängen von Atmung und Puls ausdrückt, auf dessen Grundlage sich das Fühlen entfaltet. Nach dem siebten Lebensjahr verbindet sich das Ich des Kindes mit dem rhythmischen System und gestaltet selbst regulativ den Atem. Diese Entwicklungsphase kann durch künstlerische Betätigung und rhythmische Prozesse positiv unterstützt werden. Das Kind möchte die Welt in seinem Inneren rhythmisch-musikalisch erleben, gemäss den Reifeprozessen die sich nun in seinem Atem- und Herzrhythmus vollziehen (vgl. Steiner 1987, S. 158 ff.). Im ersten Schuljahr lernt das Kind gänzlich aus seinem Umkreis heraus. Die Phase der Nachahmung trägt noch weiter bis etwa zum neunten Jahr. Im Eurythmieunterricht wird vorwiegend aus der Kreisform bewegt. In der Einheit des Kreises erleben die Kinder Sicherheit, Halt und Geborgenheit (vgl. Bardt 1998, S.51). Alle Kinder, auch gerade diejenigen, die Unterstützung in ihrer Entwicklung benötigen, finden am Kreis ihren Ort und können sich in das Gesamt-Geschehen einfügen. Neben der Kreisform wenden wir uns den Grundlagen der Bewegungsformen zu: der Geraden und der Gebogenen. Prägend für das erste Schuljahr sind noch Bilder und Stimmungen verschiedener Märchen. Noch werden die Kinder wie von aussen von der Bewegung ergriffen und gliedern sich in das Gefüge ein.

Für die Eurythmiestunden werden schöne und lebendige Verse oder Gedichte ausgewählt, damit die Phantasiekräfte des Kindes durch Bewegung und das Wortbild angesprochen und angeregt werden.

In der zweiten Klasse wird die Kreissituation noch aufrechterhalten. Jetzt beginnt jedoch bereits ein Dialog. In vielfältiger Weise entfaltet er sich von einem Ich zu einem Du. Die Zuwendung, das Interesse an einem Anderen, einem Gegenüber, findet ihren Ausdruck. In der eurythmischen Übung «Ich und Du» wird jedes Kind in seinem «Ich» angesprochen, ist aber noch ganz eingegliedert in den gemeinsamen Kreis des «Wir». Entsprechend dem Kreiserleben ist es der Intervallklang der Quinte, der vielfältig in den ersten beiden Schuljahren erklingt und bewegt wird.

Zentriert sich das Kind allmählich in seinem rhythmischen System, bildet sich nach und nach die deutliche Wahrnehmung seines eigenen Inneren aus. Das bisherige Erleben und Fühlen des Kindes unterschied nicht zwischen Innen und Aussen. Eine Grenze war noch nicht gezogen. Jetzt aber sondert es sich ab von dem bisherigen Eins-Sein mit der Welt. In diesen sensiblen inneren Vorgängen des «Rubikon», dem Übergangsalter um das neunte Jahr, kann sich das Kind z. B. einsam fühlen oder auch ein grösseres Anlehnungsbedürfnis an eine erwachsene Person verspüren. Erst jetzt wird für das kindliche Erleben der andere Mensch auch ein Wesen mit einer eigenen Innerlichkeit.

Die Quinte, als ein die Kinder bisher begleitender «Hüllenklang», wird auch noch weiterhin, in der dritten Klasse, tragen. Neu kommt jetzt die Stimmung der grossen und der kleinen Terz hinzu. Damit erhält auch der Kreis eine neue Qualität; er zieht sich z. B. zusammen in der kleinen Terz und weitet sich mit der grossen Terz. Das Innen-Erleben des Kindes findet seine Entsprechung im Raum. Der Unterricht kann jetzt bereits stärker differenziert werden. In Anlehnung an die Schöpfungsgeschichte erlebt das Kind die Vielfalt und Grösse der Welt. Die Umwelt ist nicht mehr ein Teil des Kindes, in die es gleichsam hinein fliesst. Zart zeigt sich, dass sich das Kind nun «der Welt gegenüberstellt».

Im zehnten Lebensjahr beginnt sich das Rhythmische von Atem und Herzschlag bis in das Muskelsystem hinein auszuwirken. Auch das Muskelsystem zeigt uns eine rhythmische Tätigkeit von Zusammenziehung und Ausdehnung bis in die feinsten Fibrillen hinein. Zwischen dem neunten und elften Lebensjahr reift es und bildet sich aus. Verstärkt werden die Muskeln über das Blut versorgt. So wirkt das rhythmische Blutsystem in das rhythmische Muskelsystem hinein. Entsprechend diesen intensiven Vorgängen in seinem leiblichen Organismus entwickelt das Kind schliesslich zwischen dem neunten und dem zwölften Jahr ein Verständnis für Rhythmus und Takt.

In der vierten Klasse kann das Kind nun konkreter in der Bewegung angesprochen werden und diese gezielt erüben. Es folgt ein deutliches heraustreten aus der bisher vertrauten Kreissituation. Die Bewegung richtet sich jetzt mehr «frontal» aus. Übungen mit dem Kupferstab, Alliterationen und die ersten apollinischen Formelemente – dabei handelt es sich um die grammatikalisch ordnende Qualität im Ausdruck der Formen – sprechen das Kind in einer neu gewonnenen Wachheit an.

Üben und Aufmerksamkeit beziehen sich in der fünften Klasse auf die ganze Gestalt (Bardt, 1998, S. 88). Die Kinder sind jetzt im bewegungsfreudigsten Alter. In diesem Alter besteht ein harmonischer Einklang im Entwicklungsgefüge des Kindes, der auch durch die Motorik zum Ausdruck kommt. Jetzt ist die kindliche Entwicklung so weit fortgeschritten, dass wir uns in der Eurythmie längst vergangenen Zeiten zuwenden und ganz andersartige Bewegungen aufsuchen und lernen können: Wir wenden uns den Alten Kulturepochen zu. Auch der Fünfstern in seiner harmonischen, vollkommenen Ganzheit ist eine mit diesem Lebensalter übereinstimmende Form.

Haben wir die sechste Klasse vor uns, so stehen uns jetzt bereits Kinder gegenüber, die ihrer eigenen Persönlichkeit Ausdruck verleihen. Sie genießen die Bewegung und das individuelle Gelingen. Freude teilt sich mit bei geometrischen Bewegungsaufgaben. Jetzt wird in bewusster Weise verfolgt, wenn es darum geht, ein Sechseck oder eine Dreieckverschiebung folgerichtig zu überschauen und die Wege entsprechend zu bewältigen. Die Oktave ist das Intervall, welches sehr bildhaft die Situation des Kindes in der sechsten Klasse widerspiegelt. Der Grundton ist gefunden. Von diesem aus schöpfen wir und greifen hinein in einen Raum über uns, in eine Sphäre dessen, was wir selbst noch werden, zu der wir uns erheben können. Die Oktav bildet eine zentrale Mitte des Erlebens der sechsten Klasse.

Bisher wurde das Knochensystem des Kindes vom Muskelsystem ausgehend beherrscht. Nach dem 12. Jahr breitet sich das innere Wesen des Kindes zunehmend bis in das Knochensystem hinein aus. Jetzt verstärken sich die Sehnen, die Verbindung von Knochen und Muskeln. Erst dann kann mit der Mechanik und der Dynamik in der Bewegung gerechnet werden. Nach dem 12. Lebensjahr beherrscht das Knochensystem das Muskelsystem. Steiner bringt diese leiblichen Vorgänge damit in Zusammenhang, dass sich nun die Fähigkeit für das gedankliche Erfassen des Abstrakten sowie der Sinn für die Logik entwickeln kann (Steiner 1987, S. 161). In der siebten Klasse verliert die Bewegung zunehmend ihre kindliche Anmut. Sie wird nun schwerfälliger und mühsamer. Gleichzeitig regen sich feine Empfindungen und Gefühle; ein eigenes Innenleben will verstärkt zum Ausdruck kommen. Die Gegensätze des schwerfälligeren Bewegungsleibes und des regen Gefühlslebens

bewirken eine innerliche Uneinigkeit. Jetzt ist die Zeit gekommen, den anspruchsvollen und differenzierenden Gesamtdurchgang der Intervalle von der Prim bis zur Oktave in aller Sorgfalt und Gründlichkeit zu beginnen. (Bardt 1998, S. 96). Ein intensives Ergreifen der eigenen Bewegungsmöglichkeiten ist gefordert.

Mit 14 Jahren steht der Jugendliche inmitten der frei werdenden und bereits frei gewordenen seelischen Kräfte. Er muss sich selbst mit diesen kennenlernen, auseinandersetzen und erfahren. Dadurch will er mit der Welt in einen Zusammenhang treten. Die dritte Phase der Reifeprozesse vollzieht sich nun im Stoffwechsel-Gliedmassen-System, das dem Willen zugrunde liegt. So wird der Bewegungsorganismus fähig, sich gestaltend in der Welt zu offenbaren.

Die Jugendlichen wollen sich in der achten Klasse vorrangig in ihren motorischen Möglichkeiten erleben. In der Bewegung kann Kraft und Muskelanspannung herausgefordert werden, sowie überhaupt die körperliche Anstrengung. Sich in der Geschicklichkeit zu üben, macht Freude, z. B. beim Fangen und Werfen des Stabes im grosszügigen Sprung und Schwung. Aber wir bemerken auch, wie viel Aufmerksamkeit notwendig ist, um feine Bewegungszusammenhänge zu gestalten. Die Acht (Lemniskate) kann eine vielfach zu variierende Form in der achten Klasse sein. In der neunten Klasse ist der Bewegungsansatz aus dem Gefühlsleben des Jugendlichen heraus anzusprechen. Die starken Emotionen wollen jetzt berücksichtigt sein. Die Jugendlichen sind tief berührt, wenn sie über einen längeren Zeitraum an einer Ballade, z. B. «John Maynard» von Th. Fontane, arbeiten. Sie tauchen mit ihrem Erleben und Empfinden voll und ganz in das Geschehen, insbesondere in das Schicksal des tapferen und treuen Steuermanns John Maynard, ein. Toneurythmisch beschäftigt uns nun die Gestaltung der Akkorde und wir erleben, wie verschieden ihr jeweils unterschiedlicher Ausdruck uns anspricht.

Das Wesen des Kindes ergreift zunehmend seinen Leib im Laufe der ersten Jahrsiebte und verbindet sich mit ihm. Dabei vollziehen sich die angeführten Reifeprozesse von oben her, d. h. mit dem Nerven-Sinnessystem beginnend über die Mitte, das rhythmische System bis nach unten in das Gliedmassensystem. Diesen entsprechend folgt der Unterrichtsansatz der Eurythmie: Von aussen wird sie für das kleine Kind angesetzt. Im Laufe der Schulzeit verlagert sich der Bewegungsansatz immer tiefer in den Leib hinein. Entsprechend individueller werden zum neunten Schuljahr hin die Ausdrucksmöglichkeit und der Krafteinsatz. So ergreift der Jugendliche die Bewegung schliesslich von innen, durchdringt und gestaltet sie mit der eigenen seelischen Kraft.

Allgemeines zum Eurythmieunterricht in der Heilpädagogik

Normalerweise besuchen die Kinder die Klasse, die ihrer Altersstufe entspricht. In der Heilpädagogik wird jedoch auch neben den Schwerpunkten des Lehrplanes die gegebene Situation der einzelnen Kinder einer Klasse berücksichtigt. Hier finden sich häufig grosse Differenzen in den Bewegungsmöglichkeiten. Dennoch erfährt sich die Klasse durch das gemeinsame Bewegen als eine Gesamtheit. Es kann jedoch in der Stunde auch eine Üb-Sequenz für ein einzelnes zu förderndes Kind eingerichtet werden.

Der Eurythmie erschliesst ein breites Spektrum an Fördermöglichkeiten. Über die Unterstützung der kindlichen Entwicklungsprozesse hinaus ergibt sich sowohl für die Klassengemeinschaft, wie für das einzelne Kind, ein grosses Potenzial an Lernmöglichkeiten. Individuell ist abzustimmen auf Entwicklungsstand, motorische Möglichkeiten und die Inhalte in Dichtung und Komposition. Für die Kinder mit Behinderung ist es von grosser Bedeutung, über ihren Leib Erfahrungen zu sammeln. Diesen zu ergreifen und sich in den Raum hineinzufinden ist oftmals eine Herausforderung: z. B. die rechte und linke Seite unterscheiden zu lernen, im vorwärts und rückwärts gehen Sicherheit zu gewinnen, sich in seiner eigenen Gestalt zu sammeln und anwesend fühlen zu können, ist für viele Kinder mit langen Üb-Prozessen verbunden, die in elementarer Weise in der Eurythmie aufgegriffen werden, auch sehr spielerisch und freudig. Vielfältige Auswirkungen von Defiziten der basalen Sinne, die sich alle über den Leib und die Bewegung äussern, bedürfen der Berücksichtigung und entsprechenden Förderung, z. B. Unsicherheit im Gleichgewicht, eine ungenügende Differenzierung der Bewegungsdynamik oder der Mangel an der Wahrnehmung der eigenen Bewegung überhaupt. Auch Verhaltensauffälligkeiten, wie z. B. Distanzlosigkeit, resultierend aus einer frühkindlichen Deprivation o.ä. sind Gegebenheiten, mit denen die Kinder im Unterricht antreten und die berücksichtigt sein wollen. Dafür ist die Eurythmie ein unerschöpfliches Medium, aus dem sich vielerlei Übungen entwickeln lassen. Für manche Kinder kommt hinzu, dass sie sich im Eurythmieunterricht auf einem Feld bewegen, in welchem sie vieles üben können, ohne sich überfordert zu erleben, da die Bewegung keine turnerische oder gymnastische Geschicklichkeit voraussetzt.

Es soll aber auch der Bildungsaspekt erwähnt werden. Die Kinder nehmen im Laufe der Schulzeit im Eurythmieunterricht ein breites Spektrum an Dichtungen und Kompositionen auf. Von der Vielfalt und Schönheit sprachlicher und musikalischer Werke begleitet, erfahren und erleben sie eine Fülle künstlerischer und rhythmischer Qualitäten, die sich gerade im zweiten Lebensjahrsiebt bis ins Leibliche einprägen und verinnerlichen. So wird im Wesen des Kindes ein künstlerisch leben-

dig gestalteter Innenraum veranlagt. Die Rhythmen sind z. B. ein Thema, welches in allen Schuljahren zentral berücksichtigt wird, zuerst auf den Takt bezogen und sich dann immer mehr differenzierend. Sie können vielfältig angewendet werden: ganz dicht an der eigenen Gestalt ausgeführt, bis hin zum grosszügigen Schreiten im Raum, oder auch mit Stäben ausgeführt. Die geometrischen Formen werden durch das Bewegen ebenfalls verinnerlicht. Diese können sehr gut mit der jeweiligen Klassenstufe verbunden werden. Die Kinder lernen mit dem Kreis, in den ersten Schuljahren, dem Dreieck (3.Klasse), Viereck (4.Klasse), Fünfstern (5.Klasse), Sechseck (6.Klasse), Siebenstern (7.Klasse), der Acht oder Lemniskate, (8.Klasse), umzugehen und sich in den geometrischen Ordnungen zu bewegen. Diese ordnenden Verhältnisse erweitern die Orientierung und das geometrische Formgefühl der Kinder von Schuljahr zu Schuljahr. Viele Kinder benötigen Unterstützung für die eurythmische Bewegung. In den ersten Schuljahren werden diese Kinder geführt und begleitet oder auch durch kleine Einzelübungen gezielt gefördert. Lohnenswert sind alle Bemühungen, die den eigenen Bewegungsimpuls im Kind anregen, sei er auch noch so verhalten. Später im Jugendalter geschehen oftmals unerwartete Schritte, sei es, dass eine Schülerin, die bisher die eurythmische Bewegung gar nicht in ihre eigenen Impulse aufnahm, bzw. diese auch nie selbstständig nachahmte, sich plötzlich einreihet in eine musikalische Bewegungsform der ganzen Klasse, oder dass ein Schüler mit seinen Armen unerwartet selbstständig eine Lautgebärde formt.

Beschreibung einiger Unterrichtsbeispiele

Beispiele aus der dritten Klasse

1. Wir bewegen das folgende Gedicht in der Kreisform. Dabei verwandeln wir uns spielerisch von dem einen Bild hinein in das folgende.

Stets im Wechsel von aussen und innen, vom Bewegt-Wässrigen in das Geformt-Feste, aus der Weite in die Enge, von dem Kleinen in das Grosse.

Das Tröpflein

Tröpflein muss zur Erde fallen,
muss das zarte Blümlein netzen,
muss mit Quellen weiterwallen,
muss das Fischlein auch ergötzen,
muss im Bach die Mühle schlagen,
muss im Strom die Schiffe tragen.
Und wo wären denn die Meere
Wenn nicht erst das Tröpflein wäre?
(J.W.v.Goethe, 1987, S.120)

Beschreibung der Bewegung:

Die erste und zweite Zeile: Vom geweiteten Kreis und gestreckter Gestalt bewegen wir uns, im Bild des Tröpfleins von oben nach unten, zur Kreismitte. Hier wird der Laut N gemäss dem «Blümlein netzen» geformt.

Dritte Zeile: Wir bewegen mit dem Laut «W» zarte Wellenformen am Kreis, wobei dieser sich weitet.

Vierte Zeile: Weiter auf Wellenformen am Kreis folgt jetzt das Bild des Fischleins, das wir mit dem «F» ergreifen.

Fünfte Zeile: Wir ziehen unseren Kreis zusammen und gestalten stehend mit einem grossen «L» die Mühle.

Sechste Zeile: Der Kreis wird kurz aufgelöst, indem eine Wellenform angeführt wird, der alle folgen. So bilden wir den «Strom» und bewegen dabei den Laut «R».

Siebte Zeile: Wir ziehen in den grösstmöglichen Kreis mit dem «grossen E» und ziehen diesen spiralförmig in Kreisrichtung in der achten Zeile wieder zusammen zum kleinen Tröpfchen, wobei wir mit einem Finger ganz klein das «T» bewegen.

2. Fragen nach der Schöpfung begegnen uns in dem folgenden kleinen Vers. Die Form der einwickelnden Spirale ist der Bewegungsausdruck für die Frage. Dieses Formelement kann in der dritten Klasse eingeführt werden, hier an der Grundform des Dreiecks.

Wer hat die Sonne denn gemacht,
den Mond und all die Sterne?
Wer hat den Baum hervorgebracht,
die Blumen nah und ferne?
Wer schuf die Tiere gross und klein,
Wer gab auch mir das Leben?
Das tat der liebe Gott allein.
Drum will ich Dank ihm geben.
(Volksgut)

Beschreibung der Bewegung:

Drei Kinder bilden ein Dreieck. Ein Kind bewegt sich von seinem Platz aus zum nächsten Eckpunkt mit einer Spiralbewegung so, dass es vor dem nächsten Kind ankommt. Danach bewegt das zweite Kind dieselbe Form. Das wiederholt sich, bis alle drei Kinder sich bewegt haben. Bei der siebten Zeile weiten wir das Dreieck nach hinten mit einem grossen «O» über dem Kopf. Die letzte Zeile endet mit dem Laut «A», indem wir das Dreieck zur Mitte hin verengen. Dasselbe kann auch am Kreis mit mehreren Kindern geübt werden. Dann kann das bewegende Kind sich jemanden aussuchen, bei dem es ankommen möchte.

3. Eine Übung, die den Rhythmus noch sehr taktmässig und spielerisch vermittelt und insbesondere, zunächst, für Kinder gewählt wurde, welche in der Bewegung noch eher zurückhaltend waren.

Pflügerlied

Wie der Morgen funkelt,
wie der Acker dampft,
wie mein wackres Pferdchen
vor dem Pfluge stampft.
(Gustav Schüler)

Recht so, recht, mein Brauner,
ins Gebiss geschäumt! –
Wie sich vor der Pflugschar
Scholl um Scholle bäumt!

Beschreibung der Bewegung:

Die Eurythmielehrerin hält hinter dem Rücken, schulterbreit gefasst, einen Holzstab. Ein Kind, das sich hinter ihr aufstellt, ergreift den Holzstab und wird von der Lehrerin im lockeren rhythmischen Laufen mitgenommen. Das Kind kann sich also ziehen lassen. Der Bewegungsimpuls des Kindes wird durch das lockere und rhythmische Laufen, sowie dadurch, dass es «mitgenommen» wird, angeregt. Das Laufen kann jederzeit variiert werden. Das Kind übt gleichzeitig das Festhalten des Holzstabes.

4. Eine rhythmische Übung, die mit autistischen Kindern ausgeführt wurde.

Wie der Wind weht, wie der Wind weht,
das wissen die willigen Wellen.
Wie der Wind weht, wie der Wind weht,
das wissen die wandernden Wolken.
Wie der Wind weht, wie der Wind weht,
das wissen die wogenden Wiesen.
Wie der Wind weht, wie der Wind weht,
das will auch ich spüren und wissen.
(Margit Lobeck)

Ein Kind wird an den Händen genommen. Ein Kupferstab wird quer über die Arme gelegt. Daraufhin wird dieser, im gegenseitigen Wechselspiel, von den Armen des Einen zum Anderen hin und her gerollt.

Ebenso wird ein Kupferstab rhythmisch über die Fusssohle des sitzenden Kindes gerollt. Damit wird das Bewusstsein und die Aufmerksamkeit für die eigenen Arme und Füße gefördert und auch das Erspüren der Grenze des eigenen Leibes. Hauptsächlich das Rollen des Stabes über die Fusssohle lieben die Kinder sehr.

Beispiele aus der fünften Klasse

1. Das Ziel der folgenden Übung besteht darin, das langsame Führen des Eurythmie-Kupferstabes in einer fließenden Bewegung zu gestalten, sowie Sicherheit zu gewinnen in den Raumesrichtungen und diese deutlich durch die Führung des Stabes zum Ausdruck zu bringen. Der Stab wird hierbei den Worten entsprechend bewegt:

Da unten die Erde mit ihrem Gewicht.	- von oben nach unten
Da oben der Himmel mit seinem Licht.	- von unten nach oben
Da vorne der Weg den ich gehen will.	- von oben nach vorne
Da oben die Sterne die leuchten still.	- von vorne nach oben
Da rechts lebt die Kraft, die Hoffnung, der Mut.	- nach rechts
Da links lebt der Friede, der macht alles gut.	- nach links
Und mitten im Herzen, tief innerlich	- heranführen an eigene
Inmitten von allem, da lebe ich.	- Gestaltmitte
(Chr. Slezak-Schindler)	

Bei der Stabführung ist die Gestalt gerade in der Mitte zu halten. Der Stab ist dabei, entsprechend der jeweiligen Richtung, in der Waagrechten oder Senkrechten zu führen. Der aufrechte, ruhige Stand ist erforderlich, um das sorgfältige Führen des Stabes zu gewährleisten. Damit die Arme nicht der Schwere erliegen, sind Ausdauer, Durchhaltevermögen und Aufmerksamkeit notwendig. Die Übung erfordert zudem ein gestaltetes Mass der Kraftführung, damit die Bewegungsrichtung mit dem Bewegungsfluss verbunden bleiben

2. Die verschiedenen Kulturepochen vermitteln in der fünften Klasse einen Stimmungsbogen über den Gang der Menschheitsgeschichte.

Es folgen die Beispiele für das Alte Indien, Persien, Ägypten und Griechenland:

«Indien»

Oh Agni!
Heiliges Feuer!
Reinigendes Feuer
Du, der Du in den Wäldern schläfst
Und in glänzenden Flammen von dem Altar steigst,
Du bist das Herz des Opfers,
Die tragende Kraft des Gebetes,
Der verborgene göttliche Funke eines jeden Dinges
Und die glorreiche Seele der Sonne.
(Vedischer Hymnus und Altpersischer Spruch, hier nach Slezak-Schindler)

«Persien»

Trage die Sonne auf die Erde!
Du Mensch, bist zwischen Licht
und Finsternis gestellt.
Sei ein Kämpfer des Lichtes!
Liebe die Erde!
In einen leuchtenden Edelstein
verwandle die Pflanzen,
verwandle die Tiere,
Verwandle dich selbst.

«Ägypten»

Anbetung Dir oh Strom,
 der Du herausquillst aus der Erde,
 und kommst, Ägypten zu nähren,
 der Du die Wüste tränkst,
 in der es kein Wasser gibt.
 Dein Tau ist es, der vom Himmel fällt.
 Du bist es der Nahrung bringst,
 und der reich ist an Früchten.

«Griechenland»

Sage mir, Muse, die Taten
 des vielgewanderten Mannes,
 Welcher so weit geirrt, nach der
 heiligen Troja Zerstörung,
 Vieler Menschen Stätte gesehn
 Und Sitten gelernt hat,
 Und auf dem Meere so viel
 Unnennbare Leiden erduldet,
 Seine Seele zu retten
 Und seiner Freunde Zurück-kunft

(Anbetung der Stromgottheit des Nil und Beginn der «Odyssee», Homer, hier nach Slezak-Schindler)

Unsere Bewegung für «Indien»:

Die Kinder sitzen, wenn möglich, im Schneidersitz am Halbkreis auf dem Boden. Die Hände liegen, die Handflächen nach oben zeigend, auf den Knien. Hinter den Kindern wird ein Gong angeschlagen, so dass sie in ihrem Hörraum aktiviert werden. Danach wird ein Vokal für jede Zeile bewegt. Diese Bewegungen werden möglichst weich, offen und strömend gestaltet. Dabei sind wir im Rücken gut aufgerichtet. Der Bewegungsausdruck bezieht sich auf das «All-Eins-Seiende» der Alten Inder.

Unsere Bewegung für «Persien»:

In beiden Händen fassen wir Holzstäbe so, dass diese bis zum Ellbogen im Arm liegen. Stehend werden am Kreis mit den Stäben grosse Vokalbewegungen ausgeführt. Nach jeder so bewegten Zeile, erfolgt ein kräftiger Schritt. Dabei ist die Bewegung urbildlich und kräftig, bestimmt und klar. Der Raumbezug der Bewegung greift neben der Ausrichtung zum vorderen Raum insbesondere die drei Zonen der eigenen Gestalt von oben, Mitte und unten auf. Der Bewegungscharakter für Persien beinhaltet den Ausdruck der Liebe zur Erde, dem Ackerbau und der Viehzucht.

Unsere Bewegung für «Ägypten»:

Wir bilden zwei Reihen, die sich im Raum in einer Diagonalen gegenüberstehen. Zwischen den Kindern wird jeweils ein Stab gehalten. Dadurch sind die Kinder miteinander verbunden und die Bewegung erhält so eine strengere Ausrichtung, die für Ägypten benötigt wird. Wenn möglich sollte der Kopf seitlich gewendet gehalten bleiben, was nur wenigen Kindern gelingt. In langsamen Seitwärtsbewegungen zieht jede Reihe in der Diagonalen zum Ausgangspunkt der anderen Gruppe. Dabei ziehen sie parallel aneinander vorbei. Der Bewegungscharakter für

Ägypten möchte im Zusammenhang stehen mit dem Bezug der Alten Ägypter zu den kosmischen Sternenkraften. So wird eine helle, klare und strenge Führung und Haltung sowie eine reliefartige Ausrichtung angestrebt.

Unsere Bewegung für «Griechenland»:

Der Rhythmus des Hexameters steht im Vordergrund. Dieser wird jedoch vereinfacht indem nur die Silben der Länge in einem entsprechenden Schrittmaß berücksichtigt werden. Zunächst wird der Hexameter schwingend am Kreis aufgegriffen und schliesslich in einer grosszügigen Schreitform im Raum bewegt. Das Versmass wird dabei durch ein Tamburin unterstützt. Jetzt bekommt die Bewegung einen flüssigen, weittragenden Charakter. Die Strenge ist aufgelöst. Die Kinder geniessen den gelösten, freien, spielerischen Schwung. Im Gang durch die Kulturepochen haben sie gleichsam ihre eigene Bewegung noch einmal neu errungen. Das Thema der Leibergreifung wird hier besonders angesprochen. Der Bewegungsstrom durch diese Übungen hindurch geht von der weichen, offenen Situation (Indien) über die konkrete Annäherung an die Gestalt (Persien) hinein in die Strenge und Enge des Leibes (Ägypten) hindurch zu der Standbein-Spielbein-Situation (Griechenland), in der die ganze Gestalt spielerisch und freudig ergriffen wird. Im Durchgang der Kulturepochen werden diese Erlebnisse vermittelt, auch wenn die Bewegungen in der Heilpädagogik individuell spezifisch eingerichtet werden müssen.

Beispiel aus der sechsten Klasse

Eine Übung, welche eine gute Führung der Dynamik sowie die Achtsamkeit auf die Füsse fördert, war die folgende musikalische Taktübung.

Mit Holzstäben wird auf den Boden ein geschlossenes Sechseck gelegt. Wir stehen ausserhalb des Sechsecks jeweils nahe am Stab. Es wird nun, mit folgenden Schritten, eine Komposition mit einem Vierer-Takt aufgegriffen: Auf die «eins» tritt der rechte Fuss ins Sechseck. Auf «zwei, drei, vier» gehen wir im Sechseck im Takt zum nächsten Holzstab. Im darauffolgenden Takt tritt der Fuss auf die «eins» aus dem Sechseck, auf «zwei, drei, vier» gehen wir zum nächsten Stab usw.

Diese Übung erfordert Präzision und Präsenz. Schleifende Füsse verschieben die Stäbe und verursachen damit eine Störung. Die Füsse müssen ergriffen werden, damit die Übung gelingen kann. Durch die Anordnung der Stäbe im Raum ist eine klare Ordnung vorgegeben.

Beispiel aus der neunten Klasse

«John Maynard» von Theodor Fontane erwies sich als eine Ballade, deren bewegendere Aussage die Jugendlichen in ihren Bann zog. Nachdem wir uns dieser viele Monate gewidmet hatten, konnten die SchülerInnen zwei beeindruckende Aufführungen gestalten. Musikalische Einlagen bildete die Komposition «Gewitter» in F-Dur von Friedrich Burgmüller.

Beschreibung der Gestaltung:

Die SchülerInnen standen zu Beginn in zwei Reihen in der vorderen Bühnenhälfte. Es erklang der erste Teil der Musik. Danach wurde die erste Strophe im Sprachchor gesprochen:

John Maynard!

«Wer ist John Maynard?»

«John Maynard war unser Steuermann,
aushielt er, bis er das Ufer gewann,
er hat uns gerettet, er trägt die Kron,
er starb für uns, unsre Liebe sein Lohn.

John Maynard.»

(Theodor Fontane)

Danach bildeten wir zwei Reihen, die sich in einer schwingvollen Form über die Bühne bewegten und das Schiff «die Schwalbe» darstellten. Gleichzeitig stellten diese auch die Passagiere an Bord dar, die sich freuen, bald das Ufer zu erreichen. Plaudernd treten sie an den Steuermann heran und fragen, wie weit es noch sei. Nach dieser freien Passage – das Schiff im Bild der beiden Reihen steht jetzt vertikal im Bühnenraum – bricht Feuer aus und die Dramatik spitzt sich immer mehr zu. Untermalt wird dies durch die musikalischen Einlagen, die ebenfalls bewegt werden und hin weisen auf das Befinden der Passagiere.

In der Mitte der Ballade findet ein beeindruckender Dialog zwischen dem Steuermann John Maynard und dem Kapitän statt. Diese beiden Rollen wurden von zwei Schülern übernommen und jeweils solistisch bewegt. John Maynard steuert das Schiff schliesslich «auf den Strand, in die Brandung». Mit einer gesteigerten Dynamik bewegten sich die Schüler diagonal im Raum vorwärts und rückwärts. Damit endet der bewegte Teil der Ballade, indem alle Schülerinnen in der Aufstellung der beiden Reihen, jetzt in der Diagonalen, tief zum Boden gebeugt sind. Nur «John Maynard» steht. Das Schiff ist geborsten. Durch sein mutiges Handeln hat er allen Passagieren das Leben gerettet, sein eigenes aber verloren. Die beiden letzten

Strophen, welche von dem bewegenden Begräbnis des John Maynard erzählen, wurden abermals im Sprachchor vorgetragen, nachdem wir uns wieder als solchen positioniert hatten.

Die Jugendlichen konnten diese Ballade ungekürzt aufführen. Sie konnten dabei drei unterschiedliche Darstellungsweisen verknüpfen: den Sprachchor, die musikalischen, sowie die lauteurythmischen Passagen. So gelang es ihnen bei der Aufführung, alle Bewegungsabläufe übereinstimmend zu gestalten und darüber hinaus sehr ernsthaft beteiligt zu sein. Der Inhalt schien ihr Gefühlsleben erreicht, ihren eigenen, inneren «Steuermann» angesprochen zu haben. Dies wirkte sich sichtbar auf die Bewegung aus und verlieh der Aufführung eine ausserordentlich beeindruckende Stimmung.

Autorennotiz

Literaturverzeichnis

- Bardt, Sylvia (1998): Eurythmie als menschenbildende Kraft. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart.
- Bühler Ernst und Lobeck Margit (1987): Scheine Sonne Scheine, Gedichte für Kinder. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart.
- Langenbacher, Helmut (o.J.): Ins Herz hinein, Band II. Verlag Neue Schule Anton Leitner, Bad Reichenhall.
- Reiners, Ludwig (1955): Der ewige Brunnen. Verlag C. H. Beck oHG, München.
- Slezak-Schindler, Christa (1978): Künstlerisches Sprechen im Schulalter. Verlag Freies Geistesleben, Stuttgart.
- Steiner Rudolf (1987): Die gesunde Entwicklung des Menschenwesens. Rudolf Steiner Verlag, Dornach.